

Zeitschrift: Mitteilungen / Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn
Band: 34 (1989)

Artikel: Gamswild im Solothurner Jura
Autor: Borrer, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gamswild im Solothurner Jura

von Otto Borrer

Adresse des Autors

Otto Borrer
Von-Sury-Weg 12, 4500 Solothurn

Inhaltsverzeichnis:

1.	Einleitung	Seite 221
2.	Besiedlungsgeschichte der Gams in der Schweiz	Seite 221
2.1	Der Alpenraum	Seite 221
2.2	Der Jura und das Mittelland	Seite 221
3.	Vorkommen der Gams im Jura bis zum Jahre 1950	Seite 221
4.	Aussetzungen	Seite 221
5.	Bestände, Zuwachs und Abschuss im Kanton Solothurn	Seite 221
6.	Gamsbestände im Hegering Lebern, Reviere 1–9	Seite 222
7.	Bestandesangaben	Seite 222
8.	Gamsjagd im Jura	Seite 225
9.	Gewichte der erlegten Tiere	Seite 225
10.	Wachstum und Bestände	Seite 226
11.	Zusammenfassung	Seite 226
12.	Literatur	Seite 227

Gamswild im Solothurner Jura

mit speziellem Augenmerk auf die Bestände in der Hegegemeinschaft Lebern

Reviere 1–9

1. Einleitung

In einem Teil seiner Dissertation erwähnt Hans C. Salzmann, dass heute 3000 Gamsen (Gams) den schweizerischen und mindestens 200 weitere den französischen Jura bewohnen. Ihr Verbreitungsgebiet reicht von der Einmündung der Aare in den Rhein bis in die Gegend von Genf.

Das stellte Hans C. Salzmann im Jahre 1975 fest. Zu dieser Zeit erreichten die Bestandesangaben die höchste Zahl im Kanton Solothurn; gezählt wurden 615 Gamsen. Nach einigen stagnierenden und sogar rückläufigen Jahren haben wir heute wieder die gleichen Werte erreicht.

Die Geschichte der Juragams kann in drei Abschnitte unterteilt werden:

1. die Verhältnisse bis zur Aussetzung (1950)
2. die Aussetzung
3. die Entwicklung

Bei der Untersuchung der Juragams drängt sich die Frage auf: darf der Jura zum natürlichen Verbreitungsgebiet gezählt werden?

2. Besiedlungsgeschichte der Gams in der Schweiz

Die belegbare Geschichte der Gams als eigene Art beginnt erst in der letzten Zwischeneiszeit. Von hier weg reissen die fossilen und geschichtlichen Funde nicht mehr ab. Hans C. Salzmann erwähnt in Tabellen und Abbildungen prähistorische und historische Fundstellen der Gams in der Schweiz und ihrer Umgebung vom Alt-Paläolithikum bis ins Mittelalter.

2.1 Der Alpenraum

Der Alpenraum gilt als Urheimat der Gams. Die Fundstellen sind aber in diesem Gebiet sehr selten, wie dies auch bei den anderen Alpenvertretern der Fall ist. Ausserdem gehört die Gams im prähistorischen Fundmaterial zu der am spärlichsten vertretenen Art, wohl weil sie für die Jagd eine untergeordnete Rolle spielte.

2.2 Der Jura und das Mittelland

Während der letzten Eiszeit war das Verbreitungsgebiet der Gams viel ausgedehnter als heute und umfasste weite ausseralpine Gebiete. Von ihrem Körperbau her ist aber die Gams ein typisches Gebirgstier oder, um einen einfacheren Ausdruck zu gebrauchen, ein «Kletterer». Das macht die Annahme wahrscheinlich, dass sie auch ausserhalb der Alpen an Standorte gebirgigen Charakters gebunden war. An acht Fundstellen, von der Gegend bei Thayngen bis ins neuenburgische Le Locle, konnte die Gams nachgewiesen werden.

3. Vorkommen der Gams im Jura bis zum Jahre 1950

Es liegen Überlieferungen von Gamsbeobachtungen aus dem Jura vor, so vom Mont d'Or unmittelbar jenseits der Schweizer Grenze auf französischem Boden. Seit 1930 wurden dort regelmässig Gamsen gesichtet, zuerst 5, dann auch 13 Tiere. Die Herkunft dieses Bestandes kennt man nicht. Ein Ansiedlungsversuch um 1910/12

im Gebiet des Creux-du-Van im Kanton Neuenburg darf als fehlgeschlagen bezeichnet werden. Besonders im Neuenburger, wie im Waadtländer und Genfer Jura wurden in der Zeit von 1910–1949 Gamsrudel bis zu 13 Stück festgestellt. Im Jahre 1949 wurden auch im Kanton Solothurn, in den Bereten nördlich von Balsthal, zwei Gamsen beobachtet; eine davon wurde gewildert.

4. Aussetzungen

Diese letzten Beobachtungen waren für die Jurakantone ein Impuls, ein Anstoss. Als erste entschlossen sich Neuenburg im Jahre 1950 und Solothurn 1951 Gamsen auszusetzen. In beiden Fällen war das spontane Auftauchen von Einzelgängern der Grund. Später folgte der Kanton Genf am Chasseral, wie auch die Kantone Aargau und Baselland. Insgesamt wurden in der Folge 84 Gams im Jura ausgesetzt.

5. Bestände, Zuwachs und Abschuss im Kanton Solothurn

Nach dem ersten Aussatz von zwei Gams aus Pontresina im Jahre 1951 am Roggen oberhalb Oensingen folgten weitere 5 Gamsen bis zum Jahre 1954 aus Weisstannen SG und später wiederum aus Pontresina. Die Entwicklung des Bestandes war äusserst erfreulich, wurden doch schon im Jahre 1964 insgesamt 80 Tiere gezählt. Eine Abwanderung aus den stark besetzten Gebieten war eine lo-

gische Folge (Äsungsmangel, Positions- und Führungsstreitigkeiten, Ruhestörungen und Hunde).

Bald wurde die Gams in allen Revieren der ersten Jurakette festgestellt; unerwartet gross war die Entwicklung des Bestandes. Bereits 1965 wurden von der staatlichen Aufsichtskommission der Gamskolonie im Solothurner Jura (Präsident K. Müller) in den Revieren Oensingen und Balsthal acht Tiere zum Abschuss freigegeben. Erlegt wurden im Revier Oensingen fünf und im Revier Balsthal drei Gams, sechs Böcke und zwei Geissen.

Ich muss hier einflechten, dass die nachfolgenden Angaben, Zahlen, Tabellen und Alterspyramiden im Bestreben gründen, das Hegen und Pflegen der wiedereingebürgerten Gamsbestände darzustellen. Für die Hege des Wildes ist ein Eingriff des Jägers unumgänglich, fehlen doch die natürlichen Feinde, wie Bär, Wolf und Luchs (letzterer macht sich wieder bemerkbar), welche die kranken und schwachen Tiere ausmerzen. Ohne Eingriff des Jägers sind Krankheiten, wie zum Beispiel die Gamsblindheit, unumgänglich und in ihren Folgen verheerend; Bann- und Schongebiete beweisen dies sowohl in der Schweiz wie auch im Ausland.

6. Gamsbestände im Hegering Lebern, Reviere 1–9

In der Folge führten mich einige Feststellungen dazu, nicht über die Gamsbestände im ganzen Solothurner Jura zu berichten, sondern die Weiterentwicklung der Ansiedlung auf den Hegering Lebern zu beschränken. Es handelt sich um die vom Kanton verpachteten Reviere 1–9. Aus den genauen Aufzeichnungen ermittelte ich, dass in den 10 Jahren von 1973 bis 1982 in diesem Gebiet 60% aller im Kanton Solothurn erlegten Gamsen zur Strecke kamen und kontrolliert werden konnten. Auch konnten die mir von der Jagdverwaltung und von der Aufsichtskommission zur Verfügung gestellten Unterlagen genauer ausgewertet und registriert werden.

Die Länge dieses Teiles der ersten Jurakette, in welcher die neun Reviere liegen, beträgt 19 Kilometer. Zwei Re-

viere, Nummern 2 und 5, liegen im Flachland und grenzen an die Aare; sie weisen keinen Gamsbestand auf. In den beobachteten 10 Jahren wurden in den restlichen sieben Revieren 446 Gams zum Abschuss freigegeben. Erlegt wurden 227 Stück, was rund 51% der Abschussempfehlung entspricht. Es waren 123 Böcke oder 54,2% und 101 Geissen, was 45,8% entspricht. Das gewünschte Geschlechtsverhältnis 1:1 wurde nicht erreicht, aber trotzdem sind die Ergebnisse als ausserordentlich zu bezeichnen im Vergleich mit den Abschussstatistiken anderer Kantone. Zu bedenken wäre noch, dass die solothurnische Jägerschaft die Gamsjagd grösstenteils nur aus der Literatur oder vom Hörensagen kannte.

Ein ebenfalls erfreuliches Bild zeigt die nachfolgende Alterspyramide, die den Abschuss wie auch das Geschlechtsverhältnis darstellt (s. *Tabelle 1*).

Für Laien mag der grosse Abschuss in den Jugendklassen (1 bis 4 Jahre alte Tiere) sehr hoch erscheinen. Auch für viele Jäger ist dies nicht ganz begreiflich. In den Diskussionen hört man: wie kann die Mittelklasse (5 bis 8 Jahre alte Tiere), also die eigentlich tragende Schicht, die Schicht, welche sich fortpflanzt, vorhanden bleiben, wenn man so stark in die Jugendklasse eingreift?

Die Weisungen unserer Jagdverwaltung und der staatlichen Aufsichtsbehörde verordnen dies. Es ist der Gedanke vorhanden, dass die Böcke und Geissen der Mittelklasse geschont werden sollen. Dies führte zu der Weisung, dass die Tiere aufgebroschen, d.h. ohne jegliche Innereien, nicht mehr als 23 kg wiegen dürfen, oder – wenn möglich – über acht Jahre alt sein sollten. Aber diese Altersklasse war im Jahre 1985 praktisch gar nicht mehr vorhanden. Wenn die Jägerschaft weiterhin ihre Aufgabe erfüllen soll und zahlenmässig die bewilligten und empfohlenen Abschüsse tätigen will, so bleibt nur der Eingriff in die Jugendklasse übrig.

Interessieren dürften sicherlich die Auswirkungen dieser Eingriffe. Die *Tabelle 2* zeigt das Wesentliche über die Abschüsse aus den fünf Jahren, welche der 10jährigen Aufzeichnungsperiode folgen (s. *Tabelle 2*).

Wir erlegten in diesen fünf Jahren rund 80% der Abschüsse, die wir vorher in zehn Jahren erreichten (1973–1982).

Es wurden geschossen: 180 Tiere (im Hegering Lebern), davon waren 99 Böcke (55%) und 81 Geissen (45%). Das Geschlechtsverhältnis (GV) war mit 1:0,8 ziemlich gut, wir erlegten also weniger Geissen.

Wie aber sieht das Abschussalter gegenüber der *Tabelle 1* aus?

Die Angaben aus den Jahren 1973 bis 1982 zeigten noch folgende Werte:

Jugendklasse mit Kitz	69,2%
Mittelklasse	19,4%
9 Jahre und ältere	11,4%

Für die Jahre 1983 bis 1987 ergeben sich folgende Werte:

Jugendklasse mit Kitz	88,3%
Mittelklasse	4,5%
9 Jahre und ältere	7,2%

Aus der Zusammenstellung für die Jahre 1983 bis 1987 geht hervor, dass die Mittelklasse fast nicht mehr vorhanden ist. Dasselbe zeigt sich auch beim Pirschen und Ansitzen: ältere und alte Tiere sind nicht mehr anzutreffen.

Das gibt doch zu denken und die Frage steht im Raum: bejagen oder hegen wir unseren Gamsbestand noch richtig? Es gibt einige Antworten auf diese Frage, wie: ist es die mangelnde oder nicht geeignete Äsung? Aber auch die Abwanderung könnte einer der Gründe sein, oder Störungen durch Wanderer, Touristen oder gar wildernde Hunde. Wir wissen es nicht. Ein Wildbiologe oder Verhaltensforscher könnte mit dem nötigen Zeitaufwand und genügend Geld eventuell nähere Angaben machen.

Unser Forstdepartement, dem auch die Jagdverwaltung untersteht, versucht seit rund drei Jahren mit neuen Weisungen die Erhaltung der wichtigen Mittelklasse zu fördern, indem der Abschuss in der Jugendklasse etwas gebremst wird. Einfach gesagt: man will den jungen Tieren die Chance geben, älter zu werden. Gut, man könnte mit einem begrenzten Abschussverbot der Jugendklasse oder auch mit freiwilliger Schonung der Jungtiere versuchen dieses Ziel zu erreichen; aber

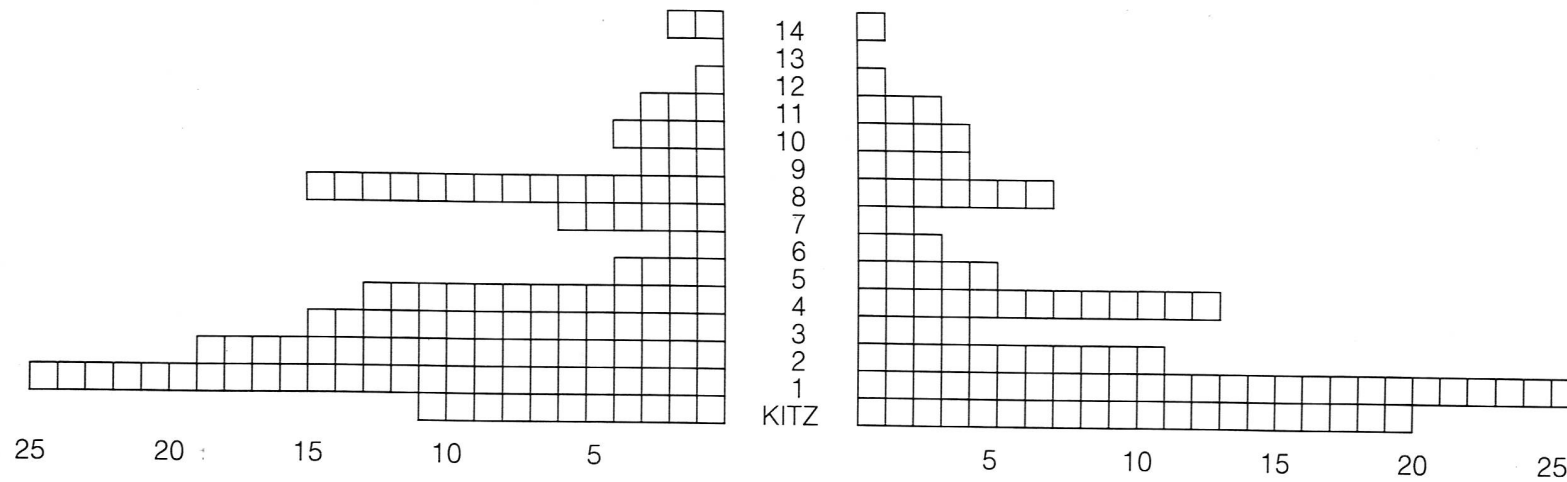
*Abschuss 1973–1982
Alterspyramide – Auswertung in %*

*Gamskolonie Jura
Bezirk Lebern Rev. 1. 3. 4. 6. 7. 8. 9.*

123 Böcke = 54,2 %

1048 Geissen = 45,8 %

TOTAL 227 Tiere



ABSCHUSSALTER

Kitz + 1.2.3. + 4. Jahr = 83 Böcke = 52,9%

Geissen = 74 = 47,1%

Total 157 = 69,2%

5.6.7. + 8. Jahr = 27 Böcke = 6,1%

Geissen = 17 = 3,9%

Total 44 = 19,4%

9 Jahre + älter = 13 Böcke = 5,0%

Geissen = 13 = 5,0%

Total 26 = 11,4%

Geschlechtsverhältnis anhand der Abschüsse 1:0,84

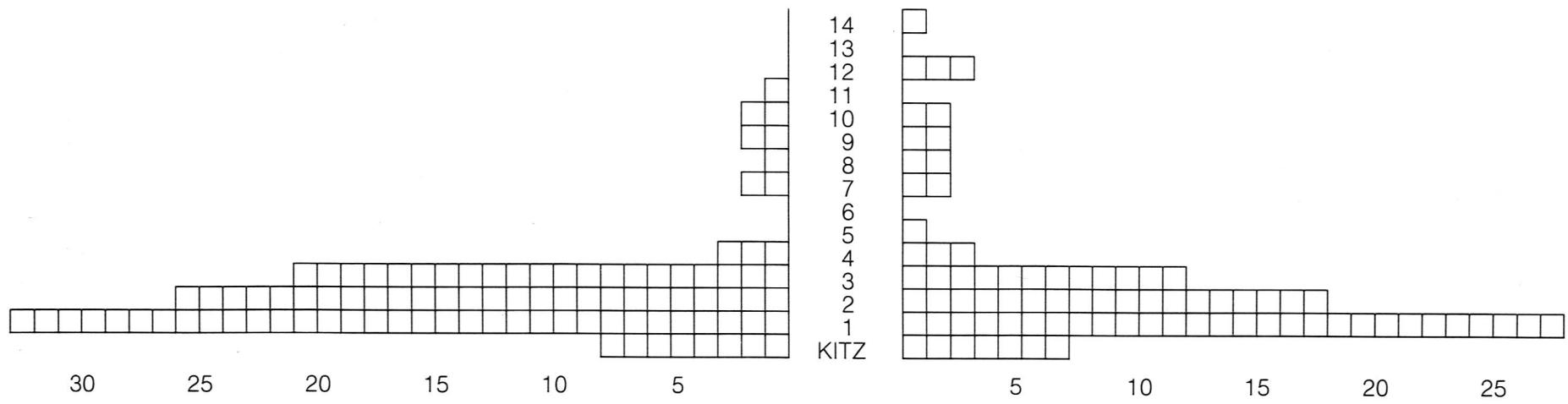
*Abschuss 1983–1987
Alterspyramide – Auswertung in %*

*Gamskolonie Jura
Bezirk Lebern Rev. 1. 3. 4. 6. 7. 8. 9.*

99 Böcke = 55%

81 Geissen = 4,5%

TOTAL 180 Tiere



ABSCHUSSALTER

Kitz 1.2.3. + 4. Jahr = 91 Böcke = 50,50%	Geissen = 68 = 37,78%	Total = 88,3%
5.6.7. + 8. Jahr = 3 Böcke = 1,66%	Geissen = 5 = 2,80%	Total = 4,5%
9 Jahre + älter = 5 Böcke = 2,79%	Geissen = 8 = 4,40%	Total = 7,2%

Geschlechtsverhältnis anhand der Abschüsse 1:0,81

die Folge wären zu grosse Bestände. Der in der Land- und Waldwirtschaft angerichtete Schaden wäre zu gross und gäbe unweigerlich zu Klagen Anlass.

7. Bestandesangaben

Hier in diesem Teil des Juras mit der maximalen Höhe von 1448 m ü.M., mit den dichten Wäldern und viel Gestrüch und Jungwuchs, ist ein Zählen und Festhalten des Bestandes – im Vergleich mit zu Voralpen und Hochgebirge – ein schwieriges Unterfangen. Bestandesangaben nach Schätzungen sind wohl möglich, doch ungenau und Doppelzählungen sind nicht zu vermeiden. Die Jagdverwaltung verlangt aber diese Angaben, besonders für die Festlegung der Abschusszahlen.

Wie schwierig ein genaues Festhalten und Auszählen in unseren Revieren ist, mag folgendes Beispiel zeigen:

Nordöstlich vom Balmfluhköppli (1293 m ü.M.) kommen praktisch drei Reviere auf einem Punkt zusammen. Es sind dies die Grenzen der Reviere 7 (Weissenstein), 8 (Feldbrunnen oder Waldegg) und 9 (Balm). Im Winter bei kaltem Wetter halten sich die Gamsen mehrheitlich auf den südlichen, sonnenbeschienenen Seiten auf; im Sommer dagegen, wenn es warm wird, im Schatten auf der Nordseite. Dasselbe gilt auch für andere Reviere. Dass diese Sache kein leichtes Problem ist, stellte schon im Jahre 1975 der Wildbiologe Hans C. Salzmann in seinen Ausführungen über die Gamsen im Jura fest. Hier ein Auszug: «Es ist nicht möglich, den effektiven Gamsbestand im Jura annähernd genau zu ermitteln. Dies beruht vor allem darauf, dass der grösste Teil der von Gams besiedelten Räumen bewaldet ist. Eine Totalzählung würde ein Heer von Hilfskräften bedingen. Die verwendeten Bestandesangaben beruhen somit ausschliesslich auf Schätzungen. Diese stammen von Personen unterschiedlicher Eignung und Zuverlässigkeit.» Soweit Hans C. Salzmann.

Für einen geregelten und gezielten Abschuss ist aber eine genaue Grundlage unerlässlich; man sollte unbedingt wissen, wie gross der Be-

stand ist und dies nicht nur mengenmässig; wünschenswert wären Angaben über das Geschlecht und insbesondere die Einreihung in die drei Altersklassen. A. Schawalter, Redaktor einer Jagdzeitung, schreibt: «Nur auf diese Weise kann eine sowohl für die Forstwirtschaft wie auch für die Jägerschaft befriedigende Lösung gefunden werden. Ein blosser Abschuss nach der Zahl zerstört das komplexe Gefüge jeder Schalenwildpopulation.»

8. Gamsjagd im Jura

Ohne Jagd hätte man die bisherigen und auch die nachfolgenden Angaben nicht machen können. Alters- und Geschlechtsbestimmungen am toten Tier sind sicher und genau. Rückschlüsse auf die Bestände und besonders auf deren Gesundheit sind möglich. Ohne Jagd könnte man nur wenig Brauchbares zusammentragen und ermitteln.

Die Jagd auf die Gams ist hier im Jura nicht vergleichbar mit der entsprechenden im Berner Oberland, in Graubünden, im Tirol oder im Vorarlberg. In diesen Gebieten lebt die Gams meistens oberhalb der Baumgrenze, also zwischen 1500 und 2000 m ü.M. Sie tritt aus zur Äsung, man kann sie mit dem Feldstecher oder Fernrohr genauestens ansprechen (sehen) und kontrollieren. Teilweise kennen die vollamtlichen Wildhüter und Jagdaufseher fast jedes Tier persönlich; besonders die Rudel sind ihnen bekannt.

Anders bei uns im Jura; hier lebt die Waldgams. Sie ist gewöhnt an Sträucher, sie lebt im Jungwuchs. Sie äst wohl auf Weiden, lieber aber an steilen, bewaldeten Runsen und Abhängen. Man erkennt sie nicht von weitem. Wenn man pirschend sie noch im losen Gestein wohl hört, so sieht man sie doch nicht. Erschwerend wirkt, dass diese Wildtiere uns viel eher sehen und hören und sich rasch absetzen können. Als sich vor Jahren die ersten Rudel zeigten, war das noch ganz anders: die Fluchtdistanz war viel kleiner, sie betrug 30–50 m; heute liegt sie über 150 m. Sie fliehen beim geringsten unnatürlichen Geräusch, wie Zerbrechen von Geäst, Anschlagen des Feldstechers am Gewehr

usw., aber auch Bewegungen erspüren sie von weitem. Der Geruchssinn ist sehr ausgeprägt, jedenfalls besser als der Sehsinn. Der Wind trägt ihnen auf grosse Distanz Verdächtiges zu und warnt sie.

9. Gewichte der erlegten Tiere

Im Zuge der Untersuchungen über das Geschlechtsverhältnis und das Alter der erlegten Gamsen erarbeitete ich eine Tabelle, die Auskunft über das Gewicht der Tiere, vom Kitz bis zum Adulten über 14 Jahren. Die Zeitdauer dieser Bestimmungen erstreckte sich von 1975 bis 1985.

In einzelnen Revieren war man der Ansicht, dass das Durchschnittsgewicht der einzelnen Altersklassen seit 1975 abgenommen hätte, also die erlegten Tiere leichter geworden seien. Das Gegenteil ist aber der Fall: mit Ausnahme der Kitzen (Hegeabschüsse von schwachen und kranken Tieren) sind die Gewichte, besonders in der Jugendklasse um 1–4 Jahre angestiegen und in der Mittelklasse zumindest gleich geblieben. In der Altersklasse ab 9 Jahre sind zu wenig Gamsen erlegt worden um ein gültiges Durchschnittsgewicht errechnen zu können.

Inwieweit einer Feststellung der Gewichte der erlegten Gamsen über eine Periode von einigen Jahren eine Bedeutung zukommt, kann ich nicht beurteilen; auch nicht, wie gross der Wert einer solchen Tabelle ist. Wie man aber weiss und immer wieder feststellt, können beim Rehwild bei Zu- und Abnahme der Durchschnittsgewichte auf den Gesundheitszustand oder gar die Wilddichte Schlüsse gezogen werden.

Hans C. Salzmann schreibt über Befunde und gesundheitliches Verhalten unserer Juragamsen: «Die wichtigsten Befunde der Untersuchungen können dahingehend zusammengefasst werden, dass die Gams im Solothurner Jura typische Reaktionen junger Populationen zeigen, deren Biotop mindestens qualitativ eine ausreichende Nahrungsgrundlage bietet, so dass sich die Individuen in guter Kondition befinden.» (s. *Tabelle 3*)

Tabelle 3

Durchschnittsgewichte der erlegten Gemsen in den Jahren 1977–1985			
Alter	Jahr	Abschusszahl	Durchschnittsgewicht kg
1½ Jahre	1977/78/79	12	15,25
	1980/81/82	24	17,27
	1983/84/85	31	16,18
2½ Jahre	1977/78/79	10	18,00
	1980/81/82	18	18,16
	1983/84/85	25	18,66
3½ Jahre	1977/78/79	3	18,33
	1980/81/82	14	22,62
	1983/84/85	23	20,27
4½ Jahre	1977/78/79	3	18,33
	1980/81/82	12	20,80
	1983/84/85	3	26,75

10. Wachstum und Bestände

Wie schon erwähnt, ist eine Bestandeszählung im Jura mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Der Zeit- wie auch der Finanzaufwand ist ausserordentlich hoch. Somit müssen wir uns mit den Angaben aus den einzelnen Revieren begnügen und von dieser Basis ausgehen.

Der Bestand in unseren Leberberger Revieren wurde im Januar 1972 mit 125 Gams angegeben. Nach einem fast stetigen Anstieg waren es im Jahre 1987 263 Tiere, was einer Zunahme von 138 Stück oder 21% in 15 Jahren oder rund 8% pro Jahr entspricht. In den ersten 10 Jahren von 1972–1982 waren es 85 Tiere oder 6,8% pro Jahr, und das trotz intensiver Bejagung, natürlichem Abgang und Abwanderung. Hans C. Salzmann stellte in den Jahren 1963–1973 im Jura eine Zunahme der Bestände von 10% bis 30% fest.

Man kann annehmen, dass der Grund dieser verminderten Zunahme die intensive Bejagung ist, wurden doch in diesen 15 Jahren von 1973 bis 1987 415 Gams in den Leberberger Revieren erlegt. Das sind im Durchschnitt 27,66 Gams pro Jahr oder jeweils rund 10% des Bestandes. Das sind fast gleichviele wie in allen anderen Revieren des Kantons Solothurn zusammen.

Wildbiologen und Kenner der Gamspopulationen im In- und Ausland erachten einen Abgang (Verminder-

ung) der Bestände von 15% als Richtwert. Diese Zahl hat aber nicht unbedingt Richtigkeit für unseren Jura. Die Kenner orientieren nur über die Verhältnisse in den Alpen, sowohl in der Schweiz wie auch im Tirol und Vorarlberg.

Erstens kennen wir aber im Jura keine Lawinnengänge; ein weiterer Faktor: die Dunkelziffer muss hier bedeutend grösser sein als in den Alpen, denn wie im Kapitel 7 «Bestandesaufnahme» festgehalten ist, können bei uns genaue Zählungen nicht durchgeführt werden. Berufsjäger und vollamtliche Wildhüter könnten hier genauere Resultate erbringen, doch die haben wir nicht.

Wir sind somit auf die Bestandesangaben der einzelnen Reviere angewiesen. Diese ergaben in den letzten Jahren einen Durchschnitt von 260 Gams in unserem Hegering. Ein Abschuss von 40 Stück kann hier errechnet und verantwortet werden. Dieser Abschuss betrug in den letzten Jahren im Schnitt 36 Stück. Wir ersehen daraus, dass die leberbergische Jägerschaft mit dem Abschuss zurückhaltend war. Die Sorge zum vorhandenen Inventar darf als vorbildlich bezeichnet werden.

Eine Abschussregelung nach neuesten Erkenntnissen wurde im Jahre 1983 von einer Gruppe von Berufsjägern vom CIC (Internationaler Jagd-

rat) genehmigt. Es wird bezweifelt, ob diese Regelung auf unsere Gebiete im Solothurner Jura anwendbar ist.

Eine Neuregelung des Abschusses wurde bei den Beratungen zum neuen Solothurnischen Jagdgesetz und dessen Verordnung in Erwägung gezogen. Inwieweit den Jagdgesellschaften gewisse Erleichterungen in bezug auf die Abschusszahlen zugestanden werden, wird die in Arbeit stehende Vollzugsverordnung zum neuen Jagdgesetz zeigen.

11. Zusammenfassung

11.1 Die Konzentration der Untersuchungen auf das relativ kleine Gebiet im Bezirk Lebern bot die Möglichkeit, die beiden Phasen der Ansiedlung der Gemse (Gams) im Jura ziemlich genau zu verfolgen. An präzisen Unterlagen standen zur Verfügung:

Die Abschussbewilligungen in den einzelnen Revieren nach deren Bestandesangaben.

Die Geschlechtsunterscheidungen und die Altersbestimmung der erlegten Tiere.

Die der Jagdverwaltung angegebenen Gewichte.

11.2 Abschuss:

Das Geschlechtsverhältnis (GV) Böcke zu Geissen, die erlegt wurden, darf als gut bezeichnet werden. Dass der Eingriff in die Jugendklasse zu stark war, hat die Forst- und Jagdbehörde wie auch die Aufsichtskommission der Gamskolonie im Solothurner Jura erkannt und dahin korrigiert, dass der Abschuss in dieser Klasse (Alter bis 2½ Jahre) eingeschränkt wurde.

11.3 Geschlechtsverhältnis:

Das ideale Verhältnis Bock/Geiss wäre 1:1. Wenn wir den Abschuss in den ersten 10 Jahren 1973–1982 für die Bestimmung des Geschlechtsverhältnisses heranziehen, kann man feststellen, dass das ideale Verhältnis beinahe erreicht wurde: es betrug 54,2:45,8. Die Auswertung der folgenden fünf Jahre 1983–1987 ergab ein viel schlechteres Ergebnis. In dieser Periode wurden 180 Tiere erlegt, das sind rund 80% des Abschusses in den vorangehenden 10 Jahren. 99 Böcke, was 55% entspricht, standen 81 Geissen, 45% gegenüber. Das GV beträgt somit 1:0,81.

11.4 Zählungen und Bestandesangaben:

Genaue Zahlen sind nicht zu ermitteln oder dann höchstens mit immensem Einsatz und Zeitaufwand. Zudem ist die Gams viel aufmerksamer und unruhiger geworden. Auch die Fluchtdistanz hat sich merklich vergrössert.

11.5 Gewichte der erlegten Tiere:

Die Feststellung, dass das Gewicht der erlegten Tiere innerhalb der einzelnen Altersklassen grösser geworden ist, lässt darauf schliessen, dass der Bestand sich heimisch fühlt und gesund ist.

11.6 Wachstum des Bestandes:

Der Bestand der Gamsen im Hegering Lebern hat sich seit dem Jahre 1972, mit wenigen Unterbrüchen, ständig vergrössert. Ab 1972 wurden jährliche Bestände von 125 Gams gemeldet; 1987, nach 15 Jahren, waren es 263. In dieser Periode wurden total 415 Gams erlegt.

11.7 Feststellungen:

Die Tatsache, dass die Gams seit rund 35 Jahren wieder in unserem Jura anzutreffen ist, hat unsere Fauna, insbesondere die Wildbahn, ungemein belebt, interessanter gemacht und bereichert. Danken wir unseren Jagdbehörden, aber auch der Aufsichtskommission der Gamskolonie und besonders ihrem Präsidenten Kurt Müller. Sie haben sich alle seit der Ansiedlung der Gams im Roggen für das Bestehen der Kolonie und ihrer Weiterentwicklung eingesetzt, sie beaufsichtigt und betreut.

12. Literatur

Chronologische Aufzeichnungen über die Gamskolonie im Solothurner Jura, 1965–1987. Herausgegeben von der Jagdverwaltung des Kantons Solothurn, mit Ergänzungen von K. Müller.

SALZMANN, H.C.: Die Geschichte der Gamsen im schweizerischen Jura. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, NF 32, 1975.

SCHAWALDER, A.: Zum Gamswild im Solothurner Jura. Schweizerische Jagdzeitung, 5. Mai 1984.